

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 35

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

Max Weber und die Begründung der Sozialökonomik
in der deutschsprachigen Ökonomie 1871 bis 1914

Von

Heino Heinrich Nau



Duncker & Humblot · Berlin

HEINO HEINRICH NAU

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 35

Eine „Wissenschaft vom Menschen“

**Max Weber und die Begründung der
Sozialökonomik in der deutschsprachigen
Ökonomie 1871 bis 1914**

Von

Heino Heinrich Nau



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Rudolf Siederleben'schen
Otto Wolff-Stiftung und der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Nau, Heino Heinrich:

Eine „Wissenschaft vom Menschen“ : Max Weber und die
Begründung der Sozialökonomik in der deutschsprachigen
Ökonomie 1871 bis 1914 / von Heino Heinrich Nau. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1997

(Sozialwissenschaftliche Schriften ; H. 35)

ISBN 3-428-09089-6

NE: GT

D 61

Alle Rechte vorbehalten


© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-4808

ISBN 3-428-09089-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

„[...] the ideas of economists and political philosophers, both when they are right and when they are wrong, are more powerful than is commonly understood. Indeed the world is ruled by little else. Practical men, who believe themselves to be quite exempt from any intellectual influences, are usually the slaves of some defunct economist. [...] I am sure that the power of vested interests is vastly exaggerated compared with the gradual encroachment of ideas. Not, indeed, after a certain interval; for in the field of economic and political philosophy there are not many who are influenced by new theories after they are twenty-five or thirty years of age, so that the ideas which civil servants and politicians and even agitators apply to current events are not likely to be the newest. But, soon or late, it is ideas, not vested interests, which are dangerous for good or evil.“

John Maynard Keynes

The General Theory of Employment, Interest and Money (1936), [= The Collected Writings, Vol.VII], London 1973, pp. 383-384.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine Diskursgeschichte der deutschsprachigen Ökonomie in der Zeit von 1871 bis 1914, in der anhand der Entwicklung des Konzepts der *Sozialökonomik* verschiedene, miteinander konfligierende Grundfassungen ökonomischen Denkens in diesem Zeitraum dargestellt werden. Der Obertitel, „Eine ‘Wissenschaft vom Menschen’“, ist ein wörtliches Zitat aus der gedruckten Antrittsvorlesung Max Webers von 1895, mit dem er die Volkswirtschaftslehre seiner Zeit zu charakterisieren suchte. Dieser Titel kann gleichsam als Chiffre für den fundamentalen Wandel des Menschenbildes in der Ökonomie stehen, wie er sich in jenem Zeitraum abzuzeichnen begann.

Ausgangspunkt meiner Untersuchung war das Dilemma, in welchem ich mich selbst nach einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium in Berlin, Köln, Edinburgh (UK) und Charleston (USA) und dem anschließenden Studium der Geschichte und Philosophie in Köln und Düsseldorf befand. Bei aller Abwägung hatte ich doch zumeist den Eindruck, in „two cultures“ zu Hause zu sein. Meine Sympathie für *beide* Wissenschaften brachte mich daher zu der Frage, warum eine in Deutschland vormals dominante kulturwissenschaftlich inspirierte Ökonomik, die versuchte, historisches und ökonomisches Denken aufeinander zu beziehen, heute kaum mehr gegenwärtig ist.

Die Antwort hierauf mag nicht verwundern: Die kulturwissenschaftlich inspirierte Ökonomik wurde sukzessive von dem Konzept einer *Sozialökonomik* verdrängt, die sich dann ihrerseits zur Soziologie und zur Wirtschaftswissenschaft verselbständigte. Diesen Vorgang habe ich als einen innerwissenschaftlichen Rationalisierungsprozeß gedeutet, der bei allem Gewinn an theoretischer Präzision an historischem Gehalt verloren hat.

Diesem Prozeß ist einerseits der Wandel des Menschenbildes in der Ökonomie - von einem in der praktischen Philosophie der aristotelischen Tradition verwurzelten zu einem positivistischen - geschuldet. Andererseits zeigt sich die beiläufige wissenschaftsorganisatorische Konsequenz dieser Entwicklung in der teilweisen Ausgliederung der *Wirtschaftsgeschichte* aus dem Kanon der Wirtschaftswissenschaften, die heute an einem häufig unbequemen Ort zwischen den Fakultäten plaziert ist. Die derzeitigen Grundsatzdiskussionen über Inhalte und Methoden der Wirtschaftsgeschichte sind offenbar eine zwangsläufige Folge dieses ungewissen Status.

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung einer historischen Dissertation, die von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im